

CLEMENTE ISNARD OSB

## Leben und Werk des Abtes Martin Michler von São Bento in Rio de Janeiro (1901–1988)\*

Bearb. von Marianne Honold, Gerhard Meuret  
und Andreas Schmauder

### I. Der Mönch (1901–1930)

#### *1. Kindheit und Jugend in Ravensburg*

Am 11. August 1901 wurde in Ravensburg im Königreich Württemberg das fünfte Kind und der erste Sohn des Ehepaars Josef Michler (Friedhofsgärtner) und Genovefa geb. Amann geboren und zehn Tage später in der Liebfrauenkirche auf den Namen des Vaters Josef getauft. Der Vater starb bereits am 5. Januar 1903 und hinterließ die Witwe mit vier Töchtern und dem erst anderthalb Jahre alten Sohn. Dennoch konnte die Familie in gesicherten, wenn auch bescheidenen Verhältnissen in einem kleinen Haus am Stadtrand leben. Die Mutter erzog die Kinder nach streng katholischen Grundsätzen, die sich Josef tief einprägten. So erzählte Abt Martin noch 1983 bei Exerzitien in der Abtei Santa Maria (São Paulo) davon, wie seine Mutter ihm ein Beispiel christlicher Nächstenliebe gab, als sie an einem Weihnachtsfest drei Arme zum Essen einlud und mit warmer Kleidung beschenkte.

Wichtige Ereignisse der Kindheit und Jugend waren die Erstkommunion am 23. Februar 1913 und die Firmung am 3. Oktober 1916 durch Bischof Paul Wilhelm von Keppler in der Ravensburger Pfarrkirche Liebfrauen. 1910 wurde Josef Michler am Ravensburger Spohn-Gymnasium eingeschrieben, das er 1918 vorübergehend verlassen musste, als der Jahrgang 1901 zum Kriegsdienst einberufen wurde. Der Siebzehnjährige kam nicht mehr an die Front, war aber an Straßenkämpfen der Novemberrevolution beteiligt. Zwei Jahre nach Kriegsende konnte er seine Schulbildung mit dem Abitur abschließen.

\* Der vorliegende Beitrag ist die gekürzte Fassung der von Clemente Isnard OSB, emeritierter Bischof von Nova Friburgo, verfassten Biographie über Leben und Werk des Abtes Martin Michler: *Dom Martinho. Vida e obra do grande abade do Mosteiro de São Bento do Rio de Janeiro e iniciador do movimento liturgico no Brasil*, Rio de Janeiro 1999. Für die freundliche Unterstützung bei der Textbearbeitung bedanken wir uns bei: Abt Norbert Stoffels OSB, Benediktinerabtei Neresheim und Pater Matias F. de Medeiros OSB, Benediktinerabtei São Bento von Rio de Janeiro.

## 2. Religiöse Berufung und Theologiestudium

In der Nachkriegszeit kam Josef Michler mit der christlichen Jugendbewegung Quickborn in Berührung. Wie andere Bewegungen dieser Epoche bot auch Quickborn der jungen Generation einen ganzheitlichen Lebensentwurf und eine tiefgreifende Gemeinschaftserfahrung, die ihr in der unruhigen Zeit einen Halt gab. Einer ihrer herausragenden Führer war der Religionsphilosoph und Theologe Romano Guardini (1885–1968), der Entscheidendes zur theologischen Erneuerung im 20. Jahrhundert beitrug.

Offenbar wuchs unter dem Eindruck der Nachkriegswirren und unter dem Einfluss der Erneuerungsbewegung Guardinis der Entschluss des Abiturienten, in ein Kloster einzutreten. Doch erst nachdem geklärt war, dass seine älteste Schwester Rosa auf eine Heirat verzichten und sich verpflichten würde, für die Mutter zu sorgen, entschied sich Josef, zu den Benediktinern nach Beuron zu gehen. Die Beuroner Benediktiner-Kongregation war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Deutschland der Ausgangspunkt der monastischen Restaurationsbewegung gewesen und zu einem einflussreichen Benediktinerkloster herangewachsen, das zahlreiche Wiederbesiedlungen und Neugründungen veranlasste. Entsprechend groß war die Anziehungskraft der Beuroner Erzabtei auf den Neuberufenen. Der Abschied von Mutter und Geschwistern fiel ihm sehr schwer. Er blieb ihnen immer mit tiefer Zuneigung verbunden und besuchte sie, so oft ihm dies möglich war. Josef wurde im Dezember 1920 als Novize in der Erzabtei St. Martin in Beuron aufgenommen. Er erhielt den Namen des Klosterpatrons.

Allerdings verbrachte der Novize wohl nur wenige Wochen in Beuron, denn der ebenfalls aus Ravensburg stammende Erzabt Raphael Walzer versetzte ihn in die Benediktinerabtei Neresheim. Die Neresheimer Abtei St. Ulrich und Afra wurde 1095 gegründet und 1802 säkularisiert. Sie kam kurz vor dem Klostereintritt von Bruder Martin durch eine Schenkung des Fürsten von Thurn und Taxis<sup>1</sup> zu den Klöstern der Beuroner Kongregation hinzu. Nun sollte sie durch eine neue Gemeinschaft wiederbelebt werden. Bruder Martin gehörte nach über hundert Jahren zu den ersten Mönchen des durch die Säkularisation aufgehobenen Klosters Neresheim. Obwohl das Leben dort sehr einfach und beschwerlich war, fühlte er sich bald heimisch und in seinem Entschluss für das Klosterleben bestärkt. Nach dem Noviziat legte er am 26. Dezember 1921 seine zeitliche Profess auf drei Jahre ab.

Im Januar 1922 wurde Bruder Martin von seinem Abt Bernhard Durst (1921–1965) nach Maria Laach zu einem zweijährigen Philosophiestudium geschickt. Er schloss es 1923 mit »summa cum laude« ab. Die Philosophische Hochschule von Maria Laach stand damals unter der Leitung des Abtes Ildefons Herwegen (1874–1946, Abt seit 1913). Als Liturgie- und Ordenshistoriker war er einer der Gründer und Erneuerer der liturgischen Bewegung in Deutschland. Im Gebiet der liturgischen und patristischen Wissenschaften hatte er Weltgeltung erlangt. Für den jungen Mönch, der hier die liturgiewissenschaftlichen Vorlesungen von Pater Odo Casel (1886–1948) hörte, in denen dieser sich für ein besseres Verständnis der liturgischen Texte und Riten einsetzte, sollten diese Ideen, mit denen er hier erstmals vertraut gemacht wurde, lebensbestimmend werden.

Nach Neresheim zurückgekehrt, schickte Abt Bernhard Durst Bruder Martin erneut zum Studium. Dieses Mal nach Rom. Dort studierte er Theologie an der päpstlichen Hochschule von Sant Anselmo. Die Ewige Stadt und das Collegio Internazionale, an

1 Anlässlich der Profess des Pater Emmerann von Thurn und Taxis, der ebenfalls in die Abtei Neresheim eingetreten war. – Zur Geschichte von Neresheim: Württ. Klosterbuch, 531–538 (Norbert STOFFELS).

dem Benediktiner aus allen Teilen der Welt dozierten und studierten, beeindruckten ihn tief und eröffneten ihm neue Perspektiven. Einer seiner Lehrer war Pater Lambert Beauduin (1873–1960), ebenfalls ein wichtiger Vertreter der Liturgiebewegung. Bis zur Erlangung der Doktorwürde in Theologie 1928 blieb Bruder Martin in Rom.

Während der Ferien legte er am 15. August 1925 die feierliche Profess in der Abtei Neresheim ab. Wenig später, am 19. und 20. September, empfing er durch den Weihbischof von Rottenburg, Joannes Baptist Sproll, die Subdiakon- und Diakonatsweihe. Am 22. August 1926 wurde er, wiederum durch Weihbischof Sproll, zum Priester geweiht. Eine Woche später hielt er seine Primiz in der Abteikirche Neresheim und eine weitere Woche später in der Pfarrkirche Liebfrauen in Ravensburg, der Kirche seiner Taufe, Erstkommunion und Firmung.

Sicher hatte Pater Martin nach diesen Jahren des Lernens und Reisens damit gerechnet, in seinem Heimatkloster Neresheim ein Amt zu erhalten, das er ein Leben lang ausfüllen würde. Zunächst unterrichtete er an der landwirtschaftlichen Schule des Klosters und betreute Gäste, die an Exerzitien teilnahmen. Doch an Weihnachten 1929 wurde er völlig unerwartet mit dem Ruf nach Brasilien konfrontiert.

Die Beuroner Kongregation stand in Verbindung mit der brasilianischen Benediktiner-Kongregation, die 1895 restauriert worden war. Sie unterstützte sie nach Kräften. Abt Fidelis von Stotzingen, Primas des Benediktinerordens und Visitor der brasilianischen Kongregation, bat Abt Bernhard Durst, den jungen Doktor der Theologie für drei Jahre freizustellen und ihn nach Brasilien zu schicken. Dort sollte er an der Escola Teológica der Abtei von Rio de Janeiro in Alto da Boa Vista Theologie unterrichten. Pater Martin fiel dieser Schritt außerordentlich schwer. Anfang 1930 bestieg er das Schiff nach Rio de Janeiro.

Jahre später schilderte Pater Martin die umwälzenden Ereignisse, die damals seinem Leben eine völlig neue Richtung gaben<sup>2</sup>:

*Eines Tages ließ mich mein Abt rufen und sagte mir: Ich muss ihnen etwas sehr ernstes mitteilen. Ich habe ein Telegramm von Abt Primas Fidelis von Stotzingen erhalten, in dem er unsere Hilfe für die Abteien in Brasilien erbittet. Sie sind einer der Erwählten. So erfuhr ich von meiner bevorstehenden Reise nach Brasilien. Nie hätte ich diese Wendung meines Lebens erwartet. Sogleich dachte ich an mein Cingulum: »Ein anderer wird dich führen, wohin du nicht willst (vgl. Joh. 21,18).« Dieser Gehorsam bedeutete für mich ein großes Opfer. Mein Vater Abt fuhr fort: Sie werden für drei Jahre nach Brasilien gehen. Jetzt gehen sie in die Kapelle vor das Allerheiligste und warten auf die Eingebung Gottes. Ich war besorgt und ging beten. Ich wollte in Neresheim bleiben, wo ich sehr glücklich war. Ich wollte das Kloster Neresheim nicht verlassen, dessen erster Mönch nach der Restauration ich war. Ich betete also in diesem Sinne. Danach kehrte ich zu meinem Abt zurück und bedeutete ihm, dass Gott geschwiegen habe. Er erwiderte: Beten sie noch einmal und hören sie, was Gott zu ihnen spricht. Ich betete von neuem, kehrte jedoch zurück, um meinem Abt mitzuteilen, dass Gott weiterhin schweige. Darauf antwortete er mir: Dann werde ich nun sprechen. Papst Pius XI. und Abt Primas Fidelis von Stotzingen baten mich, einen Mönch zu entsenden, um die Klöster in Brasilien zu unterstützen. Sie werden heute mein Diakon in der Messe sein und zum Abschied das *Ite missa est* singen. Dies geschah am Weihnachtsabend. Die folgende Nacht war voll quälender Gedanken. Am nächsten Tag wurden die Mönche von meiner Mission in Brasilien unterrichtet. Die Mitbrüder waren beunruhigt, weil wir ohnehin eine kleine Gemeinschaft waren. Deshalb setzten wir uns mit dem Heiligen Stuhl in Verbindung. Er teilte uns umgehend mit: »Quod dixi, dixi«. Es gab keine Möglichkeit zurückzutreten. Die Order war klar.*

2 Vgl. Em Comunhão 77, November/Dezember 1988, 26f.

## II. Der Lehrer (1930–1948)

### 1. Theologische Hochschule und Katholisches Institut

Als Pater Martin in Brasilien ankam, befand sich die dortige brasilianische Benediktiner-Kongregation in einer tiefen finanziellen und personellen Krise. Schulden hatten Erzabt Peter Eggerath, der der Abtei vorstand, gezwungen sein Amt niederzulegen. 1929 waren der Abt von São Paulo, Michael Kruse, und der Abt von Bahia, Rupert Rudolf, gestorben. Peter Roeser, Abt von Olinda, musste von seinem Amt zurücktreten. Zwar wurden für die Abteien von Bahia und São Paulo umgehend neue Äbte gewählt, aber den Klöstern in Olinda und Rio de Janeiro standen zunächst nur Prioren-Administratoren vor. Trotz dieser zerrütteten Lage wurden an der Theologischen Hochschule der Benediktinerkongregation in Alto da Boa Vista weiterhin Mönche aus Brasilien und Europa unterrichtet.

Hier nahm nun Pater Martin sein erstes Lehramt auf. Er ging davon aus, dass er nach zwei Jahren wieder nach Deutschland zurückkehren werde, sobald Pater Thomas Keller, der sich inzwischen in Rom habilitierte, seine Dozentur wieder übernehmen würde. Doch es sollte anders kommen: Thomas Keller kehrte zwar 1932 nach Brasilien zurück, wurde aber 1933 zum Abt von São Bento in Rio de Janeiro gewählt<sup>3</sup>. Unter diesen veränderten Bedingungen wurde Pater Martin Michler gebeten, in São Gerardo in Alto da Boa Vista zu bleiben. Dieses kleine Kloster in Floresta da Tijuca diente den Mönchen von Rio de Janeiro als Erholungsort. Außerdem war dort die Theologische Hochschule der brasilianischen Kongregation untergebracht. Hier lehrte Pater Martin bis 1938.

Er unterrichtete Dogmatik, Exegese und Liturgie. Dabei zeichnete er sich durch seine Fähigkeit aus, komplizierte und abstrakte Sachverhalte einfach und anschaulich darzustellen. Seit 1933 lehrte er außerdem Liturgie am Katholisches Institut für Höhere Studien (Instituto Católico de Estudos Superiores)<sup>4</sup> in Rio de Janeiro, wo Pater Thomas Keller den Lehrstuhl für Theologie innehatte. Für die jungen Studenten, die er trotz sprachlicher Schwierigkeiten zu begeistern verstand, wurde Pater Martin zu einem zunehmend wichtigen Gesprächspartner in religiösen Fragen. Die Lehraufgaben und die Betreuung seiner Schüler ließen Pater Martin nun keine Zeit mehr für das Heimweh, das ihn zu Beginn seines Aufenthalts in Brasilien stark belastete.

Einer seiner Studenten beschrieb den Eindruck, den der Unterricht Pater Martins bei ihm hinterlassen hatte<sup>5</sup>: »Für alle, die ihn hören durften, war der Unterricht bei Pater Martin eine Offenbarung. Sie erlebten eine vorher weitgehend unbekannte innere Welt. Ein Schleier hob sich. Wir spürten den wahren Kern der Religion. Wir erkannten, dass

3 Thomas Keller (1904–1962) stand der Abtei São Bento in Rio de Janeiro von 1933 bis 1948 vor.

4 1932 gründete Alceu Amorosa Lima (1893–1983), einer der wichtigsten katholischen Denker Brasiliens im 20. Jh., Direktor des Centro Dom Vital und der intellektuell-katholischen Zeitschrift *A Ordem*, in Übereinstimmung mit Kardinal Dom Sebastião Leme (1882–1942), Erneuerer der katholischen Kirche Brasiliens in der ersten Hälfte des 20. Jh., das Katholische Institut, aus dem die Katholische Universität von Rio de Janeiro hervorgehen sollte. Alceu Amorosa Lima gründete außerdem die Brasilianische Katholische Koalition (*Cologação Católica Brasileira*), die weitere kulturell und sozial ausgerichtete Institutionen umfasste wie die Katholische Universitätsaktion (*Ação Universitária Católica*), den Katholischen Arbeiterbund (*Confederação dos Operários Católicos*), den Katholischen Bibliotheksverein (*Associação de Bibliotecas Católicas*), den Katholischen Preserverein (*Confederação de Imprensa Católica*) oder die Katholische Wählerliga (*Liga Eleitoral Católica*). Vgl. José Ariovaldo da SILVA, *O Movimento Litúrgico no Brasil*, Petrópolis 1983, 27f.

5 Vgl. Fábio Alves RIBEIRO, Martinho Michler: um Testemunho, in: *A Ordem* 12, 1946, 29–31.

Gnadenleben Wirklichkeit war. Pater Martin konzentrierte sich auf die Realitäten in der Liturgie, die der Heiligen Schrift und im Mönchtum. Sie standen im Vordergrund unserer Reflexionen. Wir verstanden, dass die göttlich-menschliche Einigung in Jesus Christus das Zentrum unseres christlichen Lebens sei. Es lag ihm am Herzen, uns die christlichen Tugenden – den Glauben, die Hoffnung und die Liebe – neu zu vermitteln.«

Um Pater Martin, den Lehrer entstand eine größere Gruppe von Schülern, die seinen Unterricht besuchten und die ihn eines Tages baten, einen Liturgiekreis zu leiten, den sie selbst organisieren wollten. Pater Martin stimmte zu und schlug vor, zur Vorbereitung einige Tage im Juli 1933 auf einer alten Farm in São José do Rio Preto in Gemeinschaft zu verbringen<sup>6</sup>. Erstmals in Brasilien zelebrierte er eine neue Form der Messe. Er wandte sich der Gemeinde zu und führte einen Dialog mit ihr. Es ist leicht nachzuvollziehen, dass dies für alle Beteiligten ein bewegendes und umwälzendes Ereignis war. Die Studenten sprachen erstmals die Texte der Liturgie, ein Amt, das sonst von den Ministranten oder dem Chor wahrgenommen wurde. Das Erlebte konnte in Vorträgen und Gesprächen, aber auch im täglichen gemeinsamen Leben überdacht, besprochen und verarbeitet werden. In den folgenden Jahren (1934/35) fanden weitere derartige Gemeinschaftstreffen statt, bei denen Pater Martin seine wachsende Schar von Schülern mit hoher Sensibilität tiefer in die Geheimnisse des Glaubens und in Probleme der modernen Theologie einführte.

## 2. *Dialog-Messen in der Benediktinerabtei*

Nach den ersten Gemeinschaftstreffen folgten bis Dezember 1935 wöchentlich Dialog-Messen in der Abtei São Bento. Die Studenten nahmen handelnd an der Messe teil, indem sie die Hostie selbst auf den Altar legten, die sie danach beim Frühstück in der Abtei verzehrten. Die Predigt bezog sich nicht nur auf die verschiedenen Teile der Messe und ihre Funktion, sondern Pater Martin setzte sie in Beziehung zum liturgischen Jahr und zum persönlichen Leben.

Dies waren die Anfänge der liturgischen Bewegung in der Kirche Brasiliens. Diese Bewegung entstand ursprünglich in Europa, doch hatte sie bisher in Brasilien keine Bedeutung erlangt. Es handelte sich um eine verstärkt persönliche Beteiligung an den heiligen Mysterien. Pater Martin ebnete dieser Bewegung durch seinen Unterricht, durch seine Kurse, Vorträge und Treffen den Weg und schuf damit die Voraussetzung für die spätere Reform<sup>7</sup>.

In dieser Zeit erhielt der Liturgiekreis unter der Leitung von Pater Martin den Auftrag, die Kapelle der Katholischen Koalition neu zu gestalten. Von besonderer Bedeutung war der Altar. Es war der erste in Brasilien angefertigte Altar, der es ermöglichte, die Messe sowohl von der Gemeinde abgewandt, als auch der Gemeinde zugewandt zu zelebrieren. Diese vorsichtige Lösung wurde gewählt, um die Gegner des Dialogs mit den Gläubigen während der Messe nicht zu provozieren. Als Pater Martin die Kapelle am 7. Dezember 1935 einweihte, hielt er eine der Gemeinde zugewandte Dialogmesse.

Wie nachhaltig der Lehrer seine Schüler für die geistige Bildung und das religiöse Leben begeisterte, ohne sie jemals zu bedrängen, beweist die Tatsache, dass viele seiner Studenten nach Beendigung ihres Studiums in den Benediktinerorden eintraten. Dieser ungewöhnliche Aufschwung der Klostereintritte fand ihren Widerhall unter anderem in

6 Von dem Treffen wurde in der Universitätszeitschrift berichtet: José Carlos ISNARD, Seis dias de comunidade, in: A Vida 2, 1934.

7 Vgl. José Ariovaldo da SILVA, O Movimento Litúrgico no Brasil, Petrópolis 1983, 43.

einem Sonderartikel in »O Jornal« vom 16. März 1941. Dort schrieb Alceu Amoroso Lima: »Nur Gott bekehrt. In diesem Fall aber war vor allem Pater Martin Michler das Instrument der göttlichen Gnade. Meiner Ansicht nach war es Pater Martin zu verdanken, dass er, wie keiner vor ihm in Brasilien, die wunderbare Kraft des Mysteriums und die Schönheit des christlichen Lebens zum Ausdruck gebracht hat«<sup>8</sup>. Zu Recht wurde ihm das Verdienst zugesprochen, eine Blütezeit der Religiosität in Brasilien eingeleitet zu haben. Seinem Unterricht am Katholischen Institut, seinen geistlichen Seminaren und seinen im Dialog gehaltenen Messen ist es zu verdanken, dass sich eine große Zahl von Kandidatinnen und Kandidaten für das monastische Leben entschied. Deshalb nannte ihn Kardinal Sebastião Leme einmal scherzhaft »Martin der Fischreiher«.

In diese besonders glückliche Zeit seines Wirkens als Lehrer fiel allerdings auch ein trauriges Ereignis. Am 4. Mai 1933 bekam Martin Michler die Nachricht vom Tod seiner Mutter. Es bedrückte ihn sehr, dass er sie auf ihrem letzten Weg nicht begleiten konnte. Erst vier Jahre später hatte er bei einer Europareise Gelegenheit, in Ravensburg seine Schwester zu besuchen. Sie gab ihm den Ehering der Mutter als Andenken mit. Dieser Ring ging auf der Rückreise nach Brasilien verloren. Dieses Ereignis war für Pater Martin ein Zeichen, dass sein Platz nun endgültig das Kloster São Bento in Rio de Janeiro sei.

Tatsächlich war Pater Martin seit Anfang 1938 nicht mehr Mönch des Klosters Neresheim, sondern nahm, wahrscheinlich auf Betreiben des neu gewählten Erzabtes Laurentius Zeller<sup>9</sup>, die »Stabilitas Loci« für die Abtei von Rio de Janeiro an.

### 3. Novizenmeister

1938 zog die Theologische Hochschule der Brasilianischen Kongregation auf Wunsch des Erzabtes Zeller von Alto da Boa Vista nach Três Poços, auf eine alte Farm, die unter der Leitung von Pater Martin zu einer Schule ausgebaut werden sollte. Die Lebens- und Lehrbedingungen waren dort anfangs nicht einfach. Hinzu kam, dass Pater Martin weiterhin einmal wöchentlich am Katholischen Institut in Rio unterrichtete, obwohl dieses von Três Poços fünf Zugstunden entfernt lag.

Doch bereits 1940 berief ihn der Erzabt als Novizenmeister an die Abtei von Rio. Dieses Amt bekleidete er bis 1954. Dogmatik, Liturgie und die anderen Fächer der Theologie, die er in den letzten zehn Jahren gelehrt hatte, traten in den Hintergrund. Statt dessen beschäftigte er sich nun intensiv mit der Heiligen Regel Benedikts. Er machte es sich zur Aufgabe, den Novizen, unter denen er einige seiner ehemaligen Studenten wiederfand, das benediktinische Ideal, das er einmal als »die christliche Totalität in kristallklarer Form« bezeichnete, in seiner tiefen Bedeutung zu vermitteln.

Leider gibt es von seiner Lehrtätigkeit kaum schriftliche Zeugnisse. Es existieren lediglich einige Briefe an Schüler und Schülerinnen, denen er seine Gedanken darlegte und wenige Artikel in Zeitschriften<sup>10</sup>, die er nur auf eindringliches Bitten hin schrieb. Die Veröffentlichung seiner Gedanken war seinem Wesen im Grunde fremd. Er gestat-

8 Vgl. A Ordem 25, 1941, 371.

9 Nach dem Rücktritt des Abtes Peter Eggeraths 1929 war das Amt des Erzabtes der brasilianischen Benediktiner-Kongregation nicht wieder besetzt worden. Erst 1938 wählte das Generalkapitel Abt Laurentius Zeller, bisher Abt von St. Matthias in Trier und Visitor der Brasilianischen Kongregation, zu ihrem neuen Erzabt.

10 Zum Beispiel: Martin MICHLER, *Divinitatis participes in Christi Himmelfahrt*, in: A Vida 14, 1935, 6.

tete es jedoch seinen Schülern und Schülerinnen, ihre Mitschriften zu vervielfältigen und zu weiterzugeben.

Die Jahre als Novizenmeister, in denen er erstmals seit 1930 das regelmäßige Leben eines Klostermönchs führte, waren für die monastische Reife von Pater Martin entscheidend. Doch auch zu dieser Zeit hielt er im Auftrag der Brasilianischen Katholischen Aktion (*Ação Católica Brasileira*), einer Organisation die 1935 zur Aktivierung der Laien in der Kirche gegründet worden war, Kurse oder Studienwochen über Liturgie und deren Erneuerung. Vor allem bei jungen Menschen fanden seine Ideen große Resonanz, die sich u.a. in einer außergewöhnlichen Anzahl von Klosterberufungen von Frauen niederschlug. Sie führten zu einer bedeutenden Wiederbelebung der Frauenkonvente in Brasilien.

Eine Teilnehmerin an der Studienwoche vom 11. bis 16. Dezember 1941 für die weibliche katholische Jugend in Uberaba berichtete folgendermaßen<sup>11</sup>:

»Das Wichtigste dieser Woche waren nicht die Vorträge, sondern die Messe und das Offizium. Beim Offertorium legten die jungen Mädchen ihre Hostie in eine Schale in den Händen des Priesters, um in der Kommunion den Leib Christi, der das ewige Leben verbürgt, zu empfangen. Die stark verinnerlichte Anteilnahme am Mysterium verwandelte die Teilnehmer. Dieses Erlebnis strahlte in die Atmosphäre unserer kleinen Gemeinschaft. Die Vorträge von Pater Martin eröffneten neue Perspektiven, sie vertieften das christliche Leben. Sie zeigten in einfacher Form und sehr eindringlich den Kern des christlichen Glaubens und dessen Bedeutung für die Familie, den Beruf und das soziale Umfeld.«

#### 4. Auseinandersetzungen um die Liturgiebewegung

Angesichts des großen Erfolgs der liturgischen Bewegung blieben heftige Angriffe der Gegner nicht aus. Zunächst wurde die Auseinandersetzung für und wider die »Liturgisten«, wie die Befürworter der Bewegung von ihren Widersachern genannt wurden, in Zeitungen und Zeitschriften ausgetragen<sup>12</sup>. Doch bald schalteten sich auch Bischöfe und Theologen<sup>13</sup> in die Diskussion ein. Schließlich war der Druck der Gegner auf die Benediktiner derart groß, dass es Pater Martin nicht mehr gestattet war, der Gemeinde zugewandte Messen zu zelebrieren. Auch der Altar, den Pater Martin für die Kapelle der Katholischen Koalition fertigen ließ, sowie bestimmte liturgische Geräte und Gewänder durften nicht mehr verwendet werden. Auch innerhalb des Klosters São Bento wurde Kritik laut. Sie artikuliert sich in einem Dokument<sup>14</sup>, das vor den Gefahren der Auslegung der Liturgie durch Pater Martin warnte.

11 Vgl. Katholische Aktion in Uberaba, in: *A Ordem* 27, 1942, 170.

12 So erschienen in der Wochenzeitung »*O Legionário*« der Marianischen Kongregation in São Paulo und im »*Mensagem do Coração de Jesus*« der Jesuiten in Rio de Janeiro sowie im »*Correio da Manhã*«, ebenfalls unter Mitarbeit des Jesuiten P. Arlindo Vieira, offensive Artikel gegen den Missbrauch und die Irrlehre der »Liturgisten«, während die Zeitschrift des Centro Dom Vital, »*A Ordem*«, einen Beitrag von Fábio Alves Ribeiro zur Verteidigung der liturgischen Bewegung veröffentlichte.

13 So der Bischof Rodolfo das Mercês de Oliveira Penne und der Theologe P. Maurílio Penido, der in der Zeitschrift »*Revista Eclesiástica Brasileira*« verschiedene Artikel veröffentlichte.

14 Das Dokument gegen den »Liturgismus« wurde unter dem Titel *Circular da Sagrada Congregação dos Seminários ao Episcopado do Brasil*, in: *Revista Eclesiástica Brasileira* 10, 1950, 468–471, veröffentlicht.

Immerhin verteidigte Dom Alexandre Gonçalves do Amaral, Bischof von Uberaba, Pater Martin als ihn ein Dominikanerpater bei der apostolischen Nuntiatur denunzierte, da er eine Messe *versus populum* zelebrierte. Da ihm der Bischof persönlich die Genehmigung dazu gab, erklärte dieser sich bereit, auf seine Diözese zu verzichten, falls Rom ein Dokument vorlegen könne, aus dem zweifelsfrei hervorgehe, dass diese Form der Messe verboten sei. Ein solcher Nachweis blieb jedoch aus. 1980 erzählte Bischof Alexandre Gonçalves folgende Episode<sup>15</sup>:

»Ich habe damals (1941) Pater Martin eingeladen, ein Seminar für die Katholische Aktion in Uberaba zu organisieren. Er hat um meine Genehmigung gebeten, die Messe *versus populum* zelebrieren zu dürfen. Dies gewährte ich ihm gerne, dokumentierte aber meine Entscheidung genau. Einige Zeit später erhielt ich vom apostolischen Nuntius Dom Benedetto Aloisi Masella einen sehr taktvollen Brief, worin er mich um Auskunft über die Messe *versus populum* bat, die Pater Martin zelebriert hatte. Außerdem schrieb er, dass die Messe in dieser Form vom Heiligen Stuhl verboten worden sei. Ich antwortete, dass Pater Martin die Messe in dieser Form mit meiner Genehmigung gehalten habe, dass damit die ganze Verantwortung bei mir läge. Ich würde mich verpflichten meinen Fehler öffentlich einzugestehen, wenn er mir das Argument für die Entscheidung des Heiligen Stuhls benennen könnte, welche die Messe *versus populum* untersagt. Hochwürden hat mir nicht geantwortet. 1942 besuchte ich während eines Kongresses den apostolischen Nuntius in São Paulo und bat ihn, mir zu sagen, welcher offizielle Akt des Heiligen Stuhls die Messe *versus populum* verbietet. Er schlug mir freundlich auf die Schulter und sagte: Diese Geschichte ist zu Ende. Ich erwiderte: Nein, Eure Exzellenz, für mich ist die Sache sehr ernst. Denn, wenn ich eine Anordnung des Heiligen Stuhls verletzt haben sollte, dann müsse ich auf mein Bistum verzichten. Er versprach, mir den betreffenden Abschnitt zu senden. Doch ich wartete wiederum. Erst nachdem ich abermals nachfragte, erhielt ich endlich ein Schreiben von ihm, in dem er eingestand, dass kein Verbot des Heiligen Stuhls existiere. Daraufhin antwortete ich ihm, dass ich das eigentlich gewusst hätte, denn im Messbuch stehe unter Titel V: Der Priester dreht sich beim ersten *Dominus vobiscum*, zum Volk hin, es sei denn, dass er die Messe von vornherein *versus populum* lese. Dementsprechend sei es erlaubt und so könne ich weiterhin die Erlaubnis dazu erteilen.

Besonders belastend für Pater Martin war, dass sich Erzabt Laurentius Zeller gegen ihn wandte und keine Gelegenheit ausließ, die liturgische Bewegung zu kritisieren. Der Autor der Biographie von Abt Martin Michler Bischof Clemente Isnard, erinnert sich an einen Fall in der Theologischen Hochschule, von dem er persönlich betroffen war. Erzabt Zeller unterrichtete dort Liturgie. Er griff zum großen Leidwesen der Studenten unaufhörlich die liturgische Bewegung an. Er verstand die Liturgie als reinen christlichen Kultus, als Übung zur Tugend und zur Gerechtigkeit. In der schriftlichen Prüfung fragte er dann nach dieser Definition. Ich führte sie aus, fügte aber auch meine persönliche Meinung hinzu, die auf der Lehre von Pater Martin basierte. Einige meiner Mitbrüder taten das gleiche. Erzabt Laurentius Zeller brach daraufhin den Unterricht ab und beschwerte sich bei Abt Thomas Keller, dass sich einige Schüler weigerten, seine Definition der Liturgie zu akzeptieren. Abt Thomas Keller bestrafte uns zwar nicht, bat uns aber, uns beim Erzabt zu entschuldigen, damit sich die Lage nicht weiter verschärfte. Die Unterstützung, die Pater Martin in diesem und in anderen Fällen durch Abt Thomas Keller erfuhr, bedeutete ihm viel.

Im Oktober 1942 starb der Erzbischof von Rio de Janeiro, Kardinal Sebastião Leme, der sich in der Auseinandersetzung um die liturgische Bewegung auf eine weitgehend

15 Vgl. José Ariovaldo da SILVA, *O Movimento Litúrgico no Brasil*, Petrópolis 1983, Anhang XIV, 364–366.

neutrale Position zurückgezogen hatte. Sein Vertreter, der Weihbischof Rosalvo Costa Rêgo, Kapitular Vikar der Erzdiözese Rio de Janeiro, verbot umgehend die Messe *versus populum*. Damit hatte die Kontroverse ihren Höhepunkt erreicht. Die Stimmen, die sich gegen Pater Martin wandten, der als Vater der brasilianischen liturgischen Bewegung galt, verschärften ihren Ton. Zu dieser Zeit trat Brasilien gegen Deutschland in den Zweiten Weltkrieg ein. Nun wurde Pater Martin zusätzlich noch als Deutscher angegriffen. Er aber ließ sich nicht entmutigen und blieb seiner Lehre treu.

In einem Brief an einen seiner Schüler, der ebenso wie er angefeindet wurde, fand er die folgenden aufmunternden Worte: »Verliert trotz der Schwierigkeiten nicht den Mut. In der Mentalität unserer Zeit wird es lange dauern, die ursprüngliche, spontane und heroische Einfachheit des Christentums wiederherzustellen. Was kann man von dem lärmenden Orchester sagen? Wann werden wir eine einfache Begeisterung bei den Vespere, der Messe, den Hymnen, Psalmen und geistlichen Liedern wieder erreichen? Manchmal finde ich die Arbeit in diesem Sinne eine Illusion. Doch dann bekomme ich wieder Mut, der Jugend wegen. Sie liebt die Heilige Schrift und das Wort Gottes, das unter uns ist. Verliert nicht den Mut, ich sage es noch einmal, diejenigen sind die aufbauenden Elemente der Kirche, die beten, die Psalmen singen, die ihre Seele der Schrift und dem Heiligen Geist öffnen, die das christliche Mysterium in der Kirche erleben. Wo zwei oder drei im Namen Christi zusammen sind, da ist Christus unter ihnen.«

Auch wenn es Pater Martin in dieser schwierigen Situation nie an Standhaftigkeit, Mut und Treue fehlte, war er doch verletzlich. So empfand er es als besonders schmerzlich, dass sich in seiner Abtei eine Gruppe von Neo-Thomisten, die eine moderne Interpretation der Lehre von Thomas von Aquin vertraten, gegen ihn wandten. Er selbst verstand seine liturgische Bewegung nicht als Gegensatz zum Thomismus, sondern nahm ihn vielmehr zum Vorbild.

### III. Der Diener (1948–1969)

#### 1. Die Wahl zum Abt

Während dieser Auseinandersetzungen in den 1940er Jahren um die liturgische Bewegung in Brasilien war Pater Martin Michler Novizenmeister und Mitglied des Rats der Abtei São Bento. Als im März 1948 Abt Thomas Keller so schwer erkrankte, dass er gezwungen war, am 20. April auf sein Amt zu verzichten, wurde am 18./19. Mai Martin Michler zu seinem Nachfolger gewählt. Im Anschluss an das Wahlverfahren wurden die Akten zur Bestätigung nach Rom geschickt. Sobald die Antwort vorlag, wurde mit den Vorbereitungen für die Benediktion des neugewählten Abtes begonnen. Am 13. Juni wurde Pater Martin durch Erzabt Placidus Staeb<sup>16</sup> das Amt übertragen. Am 24. Juni erhielt er durch Jaime Kardinal de Barros Câmara, Erzbischof von Rio de Janeiro, die Abtsbenediktion.

Der Zufall wollte es, dass Papst Pius XII. am Tag der Abtwahl die apostolische Konstitution *Decessor Noster* unterschrieb, worin er der Abtei von Rio de Janeiro die Würde einer *Abbatia Nullius Dioecesis* (Territorialabtei) wieder zusprach, die sie früher bereits besessen hatte. Für den neuen Abt bedeutete dies, dass er Ordinarius des Territoriums wurde, in dem die Abtei lag, obwohl er keinen bischöflichen Rang inne hatte.

16 Nach dem Tod von Erzabt Laurentius Zeller, am 1. September 1945, wurde Abt Placidus Staeb von Bahia, ein Deutscher aus Dellwangen, zum Erzabt gewählt.

## 2. Wirken als Abt

Die erste Änderung, die Abt Martin einführte, bezog sich auf den Gottesdienst. In der Laudes wurde nun täglich das *Benedictus* mit der entsprechenden Antiphon gesungen. Er beließ – soweit dies möglich war – die Mönche in ihren Ämtern. Besonderen Wert legte er jedoch auf eine klare Definition der Funktion dieser Ämter und auf die Identifikation der Amtsträger mit ihrem Abt. So sollte beispielsweise der Prior Stütze des Abtes sein und ein Vorbild der treuen Befolgung der Regel des heiligen Benedikts. Die monastische Disziplin lag ihm besonders am Herzen. Die Mönche sollten zuerst Mönch sein und dann erst Priester. Viele Konventsmitglieder jedoch zogen die kloster-externen Verpflichtungen den monastischen Angelegenheiten vor. Abt Martin sah darin eine Gefährdung der klösterlichen Disziplin, des klösterlichen Gemeinschaftslebens und einen Bruch der benediktinischen Regel.

Ein besonders schweres Erbe, mit dem sich Abt Martin nach seiner Wahl konfrontiert sah, war die Aufgabe der finanziellen Sanierung der Abtei. Sie war hoch verschuldet. Vermögen und Eigentum der Abtei waren aufgebraucht oder verpfändet. Nachdem sich Abt Martin einen Überblick über die katastrophale Situation verschafft hatte, trat er in Verhandlungen mit verschiedenen Banken ein. Schließlich gewährten die Vereinten Holländischen Banken (Banco Holandês Unido) einen Kredit, der die Abtei vor der Zahlungsunfähigkeit bewahrte. Nach und nach wurden die Schulden abgetragen, die Darlehen zurückbezahlt und die Besitzungen von Hypotheken befreit. Abt Martin war ein Vorbild der Sparsamkeit und Bescheidenheit. Er regte alle im Kloster dazu an, es ihm gleich zu tun. Seine schwäbische Art bewährte sich bei der wirtschaftlichen Sanierung der Abtei.

Anfang der fünfziger Jahre wurde ein silbernes Tabernakel für die Kapelle und sechs bronzene Glocken, die auch heute noch die größten in Rio de Janeiro sind, für die Kirchtürme angeschafft. Überschüsse, die die Abtei in diesen Jahren erwirtschaftete, flossen in Immobilien, insbesondere in den Bau von zwei Geschäftshochhäusern an der Straße Dom Gerardo, außerdem in einen Neubau für die Schule von São Bento. Auch die Veröffentlichung liturgischer Schriften in dem der Abtei eigenen Verlag *Lumen Christi* konnten zu dieser Zeit finanziell gefördert werden.

Abt Martin bewährte sich nicht nur als erfolgreicher Verwalter, sondern vor allem als ein gerechter Vater der Klostergemeinschaft. Sein Handeln orientierte sich ausschließlich an der Regel des Heiligen Benedikts.

Ein Beispiel seiner Barmherzigkeit: Abt Ildefons Herwegen von Maria Laach, hatte neben seinen liturgischen Werken auch einen Kommentar zur Regel des Heiligen Benedikts verfasst, den Abt Martin sehr schätzte. Dieser Kommentar wurde von Mönchen der Abtei in Rio übersetzt und im Verlag *Lumen Christi* veröffentlicht. Auf Betreiben eines Mönches der Abtei von Rio, Dom Odilão Bello Borba Moura, der weder mit den Ideen des Abtes von Maria Laach, noch mit denen seines eigenen Abtes einverstanden war, wurde die weitere Verbreitung des Buches in Brasilien vom Vatikan untersagt. Abt Martin war von dieser Maßnahme zutiefst betroffen. Er widersetzte sich jedoch mit keinem Wort und unternahm auch nichts gegen den Mönch.

Neben seinem Wirken in der Abtei übernahm Abt Martin wichtige Aufgaben und Ämter in den Einrichtungen der katholischen Kirche Brasiliens. Als Prälat einer Abbatia Nullius war er Mitglied der Brasilianischen Bischofskonferenz. 1954 wurde er zum Vorsitzenden der Brasilianischen Konferenz der Ordensleute (CRB – Conferência dos Religiosos do Brasil) gewählt, ein Amt, das er elf Jahre lang inne hatte. 1959 wurde Abt Martin zum Vorsitzenden der neugegründeten Lateinamerikanischen Religiösen Konföderation (CLAR – Conferência Latino-americana dos Religiosos) ernannt.

Obwohl Abt Martin durch seine Berufung mit Brasilien inzwischen fest verwurzelt war, hatte man ihn in Neresheim nicht vergessen. Als Abt Bernhard Durst von Neresheim am 27. April 1966 starb, wollten die Mönche Pater Martin zu ihrem neuen Abt wählen. Da er jedoch bereits Abt einer Abtei der brasilianischen Kongregation war, konnte er nicht gewählt, sondern lediglich vorgeschlagen werden. Seine Stellung als Abt *Nullius* erforderte zusätzlich zu seinem eigenen Einverständnis die Genehmigung des Heiligen Stuhls. Eine Anfrage bei der apostolischen Nuntiatur von Rio de Janeiro wurde abschlägig beantwortet. Abt Martin verzichtete auf die Rückkehr in die Abtei Neresheim und blieb im Kloster São Bento in Rio de Janeiro.

### 3. Das Zweite Vatikanische Konzil

Das Zweite Vatikanische Konzil akzeptierte die Grundgedanken, die Abt Martin seit 1930 gepredigt und gelehrt hatte. Sie wurden aufgenommen in die neue liturgische Konstitution. Es war eine große Freude für Abt Martin zu sehen, dass seine Änderungen vom vatikanischen Konzil, die er im Namen der theologischen Kommission der Bischofskonferenz von Brasilien eingebracht hatte, endgültig angenommen wurden. Am 4. Dezember 1963 wurde die Konstitution über die hl. Liturgie im Petersdom in Rom verabschiedet. Sie wurde mit 2147 Ja- zu 4 Nein-Stimmen von den Bischöfen genehmigt und vom Heiligen Vater verkündet. Es war eine Weiterentwicklung der Enzyklika *Mediator Dei* von Papst Pius XII., die 1947 veröffentlicht wurde. Der Text gab Abt Martins Lehre wieder. Er entsprach seiner Definition der Liturgie.

Die liturgische Konstitution und die Erneuerungsimpulse, die von diesem Konzil ausgingen, stimmten völlig mit den Vorstellungen und Lehren von Abt Martin überein. Er lehnte es jedoch entschieden ab, diese neuen Impulse als eine Möglichkeit zu interpretieren, von der monastischen Disziplin und der benediktinischen Gebetsordnung abzuweichen.

### 4. Der Verzicht auf das Amt

In den sechziger Jahren wurde unter den Mönchen der Abtei in São Bento eine zunehmende Unzufriedenheit mit Abt Martin spürbar. Zunächst handelte es sich um einzelne Klagen über mangelnde Zuwendung und Fürsorge<sup>17</sup>. Im Jahre 1969 forderte ein Mönch, Dom Vicente de Oliveira Ribeiro, den Verzicht des Abtes auf sein Amt. Schließlich wurde eine Petition an das Generalkapitel verfasst, die von der Mehrheit der Mönche getragen wurde. Nachdem das Generalkapitel getagt hatte, visitierte der Abt von São Paulo und Präses der Brasilianischen Kongregation, Tito Marchese, die Abtei São Bento. Bei seiner Abreise übergab er Abt Martin einen Brief, in dem er ihm den Verzicht nahe legte. Da Abt Martin der *Abbas Nullius* war, wandte er sich mit der Bitte um eine Entscheidung an den Heiligen Stuhl. Der Vatikan stimmte dem Verzicht in einem Schreiben zu, das von Kardinal Jean Villot am 24. September 1969 unterzeichnet worden war, und antwortete folgendermaßen:

»Hochwürdiger Pater, Ich habe die Ehre Ihnen mitzuteilen, dass der Papst, nachdem er die Angelegenheit sorgfältig geprüft hat, mit Ihrem Wunsch, auf die Leitung der Abtei

17 Dom Jerônimo Nogueira de Lemos berichtete Bischof Dom Clemente Isnard in einem Brief aus São Bento de Campos vom 20. September 1998, dass Abt Martin damals eine apathische Verwaltung führte und seinen früheren Enthusiasmus verloren habe.

»Nullius Unserer Lieben Frau von Monserrate von Rio de Janeiro zu verzichten, einverstanden ist.

Der Heilige Vater schätzt, dass Sie über zwanzig Jahre der Abtei und der dortigen Herde des Herrn als ergebener und hilfsbereiter Hirte vorstanden. Es ist bekannt, dass Sie dieser Abtei einen schätzenswerten Glanz verliehen haben und sie zu einem bedeutenden Sitz der geistlichen Lehre und der liturgischen Bewegung gemacht haben. Außerdem verdienen Sie ein großes Lob für Ihre Bemühung, die viele zum klösterlichen Leben motivierte. Dies ist ein schönes Zeugnis für die Bedeutung der Kirche als Hort der Heiligkeit in der Welt.

Aus diesem Grund können Sie dem Herrn vielmals danken, dem, der die unendliche Quelle aller Güte ist, der Ihnen die Gnade gab, eine große Ernte einzubringen.

Der Vicarius Christi wünscht inständig, dass Gott Sie noch für eine lange Zeit tröste und Sie bereichere mit allen Gaben, die dem treuen Diener nach seiner Wanderung auf Erden zusteht.

Von den Sorgen und vom Amt entlastet, können Sie sich der Ruhe widmen, und gewissermaßen im voraus die unaussprechliche Belohnung genießen.

Ich habe es Ihnen zur Kenntnis gebracht, durch den Auftrag der mir anvertraut wurde. Ich nehme die Gelegenheit wahr, Ihnen hochwürdiger Pater, meine Verehrung zu erweisen.«

Abt Martin war zu diesem Zeitpunkt 68 Jahre alt und völlig gesund. Die finanzielle und personelle Situation der Abtei war ausgezeichnet, die Schule hatte regen Zulauf, die Abtei und Abt Martin selbst hatten einen hervorragenden Ruf. Nichts schien den Verzicht zu rechtfertigen. Allein seine unbedingte Treue zur Regel des Heiligen Benedikts brachte ihn in Widerspruch zu vielen Mitgliedern der Klostersgemeinschaft.

Nach seinem Verzicht wurde die Konstitution der brasilianischen Benediktiner-Kongregation, die bis dahin nach dem Vorbild der Beuroner Konstitution konzipiert war, umgearbeitet. Unter anderem wurde nun festgelegt, dass alle sechs Jahre, im Rahmen der kanonischen Visitation, die Mönche nach der Verwaltung des Abtes zu fragen seien und eine geheime Abstimmung durchzuführen sei. Das Ergebnis konnte für den Abt den Verzicht bedeuten.

Nach seinem Verzicht war Abt Martin zunächst unentschlossen, ob er weiterhin in Rio bleiben oder nach Neresheim zurückkehren sollte. Die Vorsehung wollte es, dass er sich bis zuletzt nie endgültig entscheiden musste. Er reiste immer wieder in seine Heimat Ravensburg, wo er den Franziskanerinnen von Reute geistlichen Beistand leistete. In Brasilien widmete er sich nun verstärkt der geistlichen Betreuung verschiedener Klöster. In diesen Abteien wurde er herzlich empfangen. Die Besuche waren Festtage für das Kloster. Seine Gedanken und seine Lehre wurden begeistert aufgenommen.

#### IV. Zwischen Rio de Janeiro, Ravensburg und Neresheim (1969–1988)

##### 1. Aufenthalte in Deutschland

Bereits bei früheren Besuchen der Familie in Ravensburg hatte Abt Martin Bekanntschaft und Freundschaft mit im Kinderkrankenhaus St. Nikolaus in Ravensburg tätigen Franziskanerinnen von Reute geschlossen. Am 6. Dezember 1958 zelebrierte er dort seine erste Messe. Am 13. November 1969 starb seine Schwester Rosa. Es tröstete Abt Martin, dass er ihr die letzte Krankensalbung hatte spenden können.

Das elterliche Haus übereignete er damals den Franziskanerinnen von Reute. Bei seinen späteren Besuchen in Ravensburg war er dann immer Gast bei den Franziskanerinnen im Kinderkrankenhaus St. Nikolaus. Seine Gegenwart wurde nicht nur von der

Gemeinschaft der Ordensschwwestern, sondern auch vom gesamten Personal und den Kranken der Klinik außerordentlich hoch geschätzt. Seine Messen und Gespräche wurden von den Franziskanerinnen als in höchstem Maße inspirierend empfunden. Am 22. August 1976 konnte er in der Abtei Neresheim sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Auch in den folgenden Jahren kam er immer wieder nach Neresheim und Ravensburg.

Am 23. März 1986 reiste Abt Martin zum letzten Mal nach Europa. Abt Norbert Stoffels von Neresheim hatte ihn zu den Feierlichkeiten zum Abschluss der Restaurierung der Abteikirche eingeladen. Dort konnte er am 22. August sein diamantenes Priesterjubiläum zelebrieren.

## 2. Die letzte Reise

1987 reiste Abt Martin noch zu verschiedenen Klöstern der brasilianischen Kongregation, um an Feierlichkeiten und Exerzitien teilzunehmen. Doch Ende des Jahres wurde er ernsthaft krank. Am 18. Dezember wurde ihm die Krankensalbung gespendet. Zu Beginn des Jahres 1988 erholte er sich wieder und konnte an den Osterfeierlichkeiten teilnehmen. Nach einem Unfall am 14. Oktober musste er wegen einer Oberschenkelfraktur operiert werden. Wenige Tage später, am 25. Oktober um 17.30 Uhr, verstarb er.

Die Gemeinschaft wurde benachrichtigt, damit sie sich um den Toten zum Gebet versammeln konnte. Am Abend wurde Abt Martin zur Kapelle des Casa de Emaús (Gästehaus) gebracht, wo die Totenmesse für ihn gelesen und die ganze Nacht über bei ihm gewacht und gebetet wurde. Am folgenden Tag wurde der Sarg in die Abteikirche überführt, wo das Pontifikalrequiem gefeiert wurde. Zahlreiche Mönche und Nonnen aus anderen Klöstern und Kongregationen, Laien, Schüler und Freunde hatten sich eingefunden, um von ihrem Mitbruder, Lehrer und Freund Abschied zu nehmen. Im Anschluss an die Messe wurde Abt Martin im Kreuzgang beigesetzt<sup>18</sup>. Auf seinem Grabstein wurde auch sein Wahlspruch eingraviert<sup>19</sup>:

AEQUALIS OMNIBUS CARITAS  
(Allen die gleiche Liebe)

## V. Sein Vermächtnis

Die Jahre unter der Leitung Abt Martins waren eine herausragende Epoche in der Geschichte der Abtei São Bento in Rio de Janeiro. Sein Wirken führte zu Universitätsberufungen, zu Bischofs- und Abtsweihen seiner Schüler, einem religiösen Rundfunkprogramm und zur Gründung eines liturgischen Verlags. Das Kloster erholte sich von seinen finanziellen Schwierigkeiten und die theologische Hochschule nahm einen Aufschwung. Sein zweifellos wichtigstes Werk war die liturgische Bewegung in der brasilianischen Kirche.

18 Die Schilderung von Sterben, Tod und Bestattung Abt Martins wurde in der Chronik der Abtei festgehalten und in einer Zeitschrift veröffentlicht; vgl. *Em Comunhão* 77, November/Dezember 1988, 68–70.

19 Leider enthält die Inschrift einen Fehler: Abt Martin kam bereits 1930 nach Brasilien, nicht erst 1931.

Pater Paulus Gordan von Beuron, der viele Jahre in der Abtei von Rio de Janeiro gelebt hat, beschrieb Abt Martin folgendermaßen<sup>20</sup>:

Er war der charismatische Anreger liturgischer Spiritualität – Jahrzehnte vor dem Zweiten Vatikanum – und damit auch einer großen Zahl monastischer und priesterlicher Berufungen, die der Kirche in Brasilien ein neues Gesicht gaben.

Abt Martin lebte das Christentum. Er vermittelte es sensibel, einfach, rein, klar und eindringlich direkt. Seine eindrucksvolle und überzeugende Persönlichkeit berührte und bewegte jeden. Die Begegnung mit ihm wurde für viele zu einem unvergesslichen Ereignis, das ihr Leben prägte.

In diesem Sinne sind auch die Worte der Totenmesse zu verstehen:<sup>21</sup> Die Rechtgläubigkeit Abt Martins, seine geniale theologische Lehre, sein Beitrag zur Liturgie in theoretischer und praktischer Hinsicht geben ihm eine solche Bedeutung, dass man nicht über die Kirchengeschichte in Brasilien schreiben kann, ohne ihn zu erwähnen. Ohne Zweifel ist er für die liturgische Bewegung von herausragender Bedeutung. Er war ein überzeugender Vermittler der Regel des Heiligen Benedikts, ein Wegbereiter einer neuen Geistlichkeit. Sein Wirken hat eine große Bedeutung, nicht nur für das brasilianische monastische Leben und die brasilianische Kirche, sondern auch für die gesamte katholische Kirche.

20 Vgl. Pater Paulus GORDAN, Abt Martin, in: *Erbe und Auftrag*, Beuron 5/1989.

21 Vgl. *Em Comunhão* 77, November/Dezember 1988, 15f.